

„Pollak aus Gaya“, deren Erfolg bei den „Budapestern“ T. dazu veranlasste, abschließl. als Kabarettautor zu wirken. Glinger und T. schrieben i. d. F. gem. zahlreiche einaktige „Jargonpossen“, deren Akteurinnen und Akteure meistens in akkulturiert-jüd. Milieus angesiedelt waren. Während manche Kritiker den Autoren vorwarfen, durch ihren Umgang mit Stereotypen des Jüd. dem Antisemitismus Vorschub zu leisten, lobten andere, wie Anton Kuh und Alfred Polgar, ihren Humor und ihre Fähigkeit, gesellschaftl. Verhältnisse treffend zu karikieren. 1914 trennte sich Eisenbach von der „Budapester Orpheumgesellschaft“ und gründete ein eigenes Ensemble, dem sich der Großteil der „Budapester“ anschloss; als Dir. fungierten Eisenbach, Glinger und T. Das Ensemble spielte ab 1915 fix im „Max & Moritz“ (Wien 1). Nach Eisenbachs Tod 1923 leiteten T. und Glinger das Unternehmen. 1924 zwang das Auslaufen des Mietvertrags zu einer Übersiedlung; unter dem neuen Namen Theater der Komiker spielte die Gruppe von Herbst 1924 bis Anfang 1925 in der Rolandbühne (Wien 2). Neben Armin Berg, der auch als dritter Dir. fungierte, war Hans Moser Starkomiker der Programme. Nach Ende der Saison an der Rolandbühne im Februar 1925 kam an mehreren Wr. Theatern eines der wenigen dreiaktigen Stücke von Glinger und T., „Der Hundekönig“, zur Auff. Im Sommer dieses Jahres begleitete T. das Ensemble auf Tournee in die Tschechoslowakei; dort erkrankte er und starb wenig später in Wien. Neben den einaktigen Possen, für die Glinger und T. hauptsächl. bekannt waren und die auch im Ausland aufgef. wurden, schrieb T. Couplets und Szenen, etwa für Armin Berg. 1921 verf. er das Libretto für die Robert-Stolz-Operette „Das Vorstadtmädel“ (gem. mit Glinger und Otto Hein).

Weitere W. (gem. m. A. Glinger): Eine Juxheirat im Hause Goldberg, 1905; Das intime Cabaret, 1907; Five o'clock tea bei Löwy, 1912; Der zuckerstübe Oppenheim, 1914; Der Maharadja von Gepore. Eine ind. Burleske, 1922; Die Stadt ohne Moral, 1923; Sein Gretchen oder Faust III. Teil, 1924.

L.: NFP, Wr. Morgenztg., 7. 7. 1925; A. (Kuh), in: Die Bühne 1, 1924, H. 3, S. 24; O. Taussig, ebd. 2, 1925, H. 16, S. 13; G. Wacks, Die Budapester Orpheumges. Ein Varieté in Wien 1889–1919, 2002, s. Reg.; S. Usaty, „Ich glaub' ich bin nicht ganz normal“. Das Leben von A. Berg, 2009, s. Reg. (m. B.); WStLA, Wien.

(S. Usaty)

Taussig Sigmund, Techniker und Beamter. Geb. Trebitsch, Mähren (Třebíč, CZ), 11. 3. 1840; gest. Baden (NO), 22. 12. 1910

(Ehrengrab: Wr. Zentralfriedhof); mos. – Sohn von Abraham T. und Lea (Helene) T., geb. Habrofsky (auch Habrovsky), der Schwester des Mediziners Moritz Habrofsky, der 1848 Vors. des Studentenkomitees in der Wr. Oktoberrevolution war; ab 1879 mit Katharina T., geb. Braunsberger, verheiratet. – Der aus ärm. Verhältnissen stammende T. besuchte 1852–58 die Realschule in Brünn (Brno) und stud. anschließend am Wr. polytechn. Inst. (1859–63) sowie an der techn. Lehranstalt in Brünn (1861). 1865 trat er als Baupraktikant in den Dienst der nö. Statthaltereie und wurde 1869 der Donauregulierungskomm. in Wien zugewiesen, wo er jahrzehntelang tätig blieb: 1873 wurde er Sektionsing., 1877 Obering., 1884 Oberbauleiterstellv., 1890 Baurat, 1894 Leiter der Hafenaufbaurat., 1895 Oberbaurat extra statum und Hafenaufbaurat. 1903 erhielt er Titel und Charakter eines HR, 1904 extra statum; 1905 i. R. T. war ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet des Wasserbaus und erwarb sich Verdienste um die Stadt Wien, da er wiederholt drohende Hochwasserkatastrophen abzuwenden half. Zu seinen bedeutendsten Leistungen zählte die in den 1890er-Jahren erfolgte Umgestaltung des Wr. Donaukanals in einen Handels- und Winterhafen. Im Zuge dieser Arbeiten wurde das von →Wilhelm Frh. v. Engerth konstruierte Schwimmtor bei Nussdorf durch eine Wehr- und Schleusenanlage ersetzt, die die Stadt vor Hochwässern und Eisstößen schützte, aber auch die für die Schifffahrt im Kanal benötigte Wassermenge regulieren konnte. Errichtet wurden neben zwei Kammerschleusen Wehre, Kaimauern, Vorkais sowie ein für den Güterumschlag geeigneter Hafen mit Anbindung an die Eisenbahnlinien. Die architekton. Gestaltung des Sperrwerks und der Kaianlagen erfolgte durch Otto Wagner. Als es bei den Unterwasserarbeiten zum Auftreten der Caissonkrankheit in bisher unbekanntem Ausmaß kam, brachte T., vermutl. als Erster in Europa, eine Geschützschleuse zum Einsatz. Er war ein geschätzter Gutachter und wurde 1902 Mitgl. der Comm. consultative internationale des travaux du canal de Suez in Paris. Dem Wr. Ing.- und Architektenver. gehörte er ab 1870 an. I. R. engagierte sich T. u. a. als Vorstandsmitgl. der Wr. IKG und der Israelit. Allianz sowie als Vizepräs. des Ver. zur Unterstützung israelit. Handwerker und Kleingewerbebetreiber in Wien. Er war Mitgl. des B'nai B'rith-Ordens. T. wurde 1893 mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, 1898 mit